

---

---

# **Sicherheitsaudit Neckarstadt-West 2022/23**

---

---

Prof. Dr. Dieter Hermann

**Institut für Kriminologie  
Universität Heidelberg**

Heidelberg 2023

## Inhalt

1. Einleitung .....	2
2. Untersuchungsdesign .....	3
3. Veränderungen .....	4
4. Vergleich zwischen Stadtbezirken .....	6
5. Der Einfluss von Incivilities auf Kriminalitätsfurcht und Sicherheitsgefühl .....	8
5.1 Interne Perspektive: Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtbezirks .....	10
5.2 Externe Perspektive: Bewohnerinnen und Bewohner anderer Stadtbezirke .....	11
6. Der Einfluss des Sozialkapitals auf die Kriminalitätsfurcht .....	13
7. Verbesserung der Lebensqualität .....	13
8. Stereotype Vorstellungen über den Stadtbezirk .....	15
9. Handlungsempfehlungen .....	15

### 1. Einleitung

Das Konzept der Kommunalen Kriminalprävention wird inzwischen von vielen Städten umgesetzt; allerdings stützen nach wie vor nur wenige Gemeinden ihre Präventionsmaßnahmen auf die Ergebnisse von Bevölkerungsbefragungen. In Mannheim hingegen basiert die Planung und Evaluation kriminalpräventiver Maßnahmen seit 2012 auf Bevölkerungsbefragungen. Seit diesem Zeitpunkt finden in Mannheim Sicherheitsbefragungen statt. Die Erstbefragung fand zu Beginn des Jahres 2012 statt, im November und Dezember 2016 wurde die zweite, zwischen Juli und September 2020 die dritte und von Dezember 2022 bis Januar 2023 die vierte Sicherheitsbefragung durchgeführt. Diese Informationsgrundlage ermöglicht es, Präventionsmaßnahmen ursachenorientiert zu konzipieren und auf Personengruppen und Stadtbezirke mit hoher Kriminalitätsfurcht und niedriger Lebensqualität zu konzentrieren. Dadurch können Ressourcen effizient eingesetzt werden.

Auch in Stadtbezirken mit geringer Kriminalitätsfurcht und hoher Lebensqualität kann die bereits gute Situation noch verbessert werden. Deshalb wird nachfolgend aufgezeigt, wie sich die Situation in der *Neckarstadt-West* verändert hat und wie sich der Stadtbezirk von anderen Stadtbezirken unterscheidet. Zudem werden Vorschläge zur Verbesserung der Sicherheitslage zur Diskussion gestellt.

## **2. Untersuchungsdesign**

Die Befragung im Jahr 2016 richtete sich an Bewohnerinnen und Bewohner Mannheims, die mindestens 14 Jahre alt waren; auf eine Altersobergrenze wurde verzichtet. Der schriftliche Fragebogen wurde an 9.998 zufällig ausgewählte Personen verteilt. Die Auswahl erfolgte anhand der Daten des Einwohnermelderegisters. An der Erhebung haben 3.272 Personen teilgenommen.

Die Grundgesamtheit für die Befragungen im Jahr 2020 waren wieder die Bewohnerinnen und Bewohner Mannheims mit einem Mindestalter von 14 Jahren. Aus dieser Grundgesamtheit wurden gleichzeitig zwei Zufallsstichproben gezogen, eine Stichprobe von 15.000 Fällen für die Online-Befragung und eine Stichprobe von 10.000 Fällen für die schriftliche Befragung. An der Online-Befragung haben 2.179 und an der schriftlichen Befragung 3.035 Personen teilgenommen. Somit basiert die Analyse auf 5.214 Personen.

Auch 2022/23 bestand die Grundgesamtheit aus den Bewohnerinnen und Bewohnern der Stadt ab dem Alter von 14 Jahren. Aus dieser Personengruppe wurde eine zufällige Stichprobe von 25.000 Personen gezogen. Zusätzlich wurden zufällig 1.000 Fälle aus dem Stadtteil Jungbusch gezogen, um für diesen vergleichsweise kleinen Stadtteil die Datenbasis zu vergrößern. Zudem wurden in der Mannheimer Sicherheitsbefragung 2020 alle Personen gefragt, ob sie ein weiteres Mal daran teilnehmen würden; dies waren 1.197 Personen. Diese wurden für die aktuelle Befragung gebeten, einen Fragebogen auszufüllen. An der Befragung haben 5.487 Personen teilgenommen. Die Rücklaufquote betrug 21,8 Prozent.

Bei der Sicherheitsbefragung im Jahr 2016 betrug die Anzahl der Befragten aus der Neckarstadt-West 168 Personen, im Jahr 2020 waren es 256, und 2022/23 haben 233 Personen aus dem Stadtbezirk teilgenommen.

### 3. Veränderungen

Die Kriminalitätsfurcht umfasst mehrere Facetten, die affektive, konative und kognitive Kriminalitätsfurcht sowie die universelle Furcht. Diese wurden durch mehrere Fragen erfasst. Die Veränderungen in den Antworten auf diese Fragen sind in Tabelle 1 aufgeführt.

**Tabelle 1: Änderung der Kriminalitätsfurcht in der Neckarstadt-West 2016 – 2023**

Indikatoren der Kriminalitätsfurcht	2016	2020	2023
<b>Universelle Furcht und affektive Kriminalitätsfurcht</b>			
Unsicherheitsgefühl <sup>1</sup>	55	45	41
Opferperspektive <sup>2</sup>	52	29	29
Angst, nachts im Stadtbezirk <sup>3</sup>	59	45	39
<b>Konative Kriminalitätsfurcht</b>			
Einschränkung Freizeitaktivitäten <sup>4</sup>	49	34	31
Vermeideverhalten <sup>5</sup>	70	59	54
<b>Kognitive Kriminalitätsfurcht<sup>6</sup></b>			
Körperverletzung	39	22	19
Wohnungseinbruch	49	23	24

Quellen: MA 2016, MA 2020 und MA 2023

1: Prozentualer Anteil von Befragten, die sich in ihrem Stadtteil ziemlich oder sehr unsicher fühlen.

2: Prozentualer Anteil von Befragten, die oft oder sehr oft daran denken, Opfer einer Straftat zu werden.

3: Prozentualer Anteil von Befragten, die nachts draußen alleine in Ihrem Stadtbezirk oft oder sehr oft Angst haben, Opfer einer Straftat zu werden.

4: Prozentualer Anteil von Befragten, die Ihre Freizeitaktivitäten in den letzten 12 Monaten eingeschränkt haben, aus Angst davor, sie könnten Opfer einer Straftat werden.

5: Prozentualer Anteil von Befragten, die nach Einbruch der Dunkelheit in Ihrem Stadtbezirk unterwegs waren und dabei gewisse Straßen oder Örtlichkeiten gemieden haben, um zu verhindern, dass Ihnen etwas passieren könnte.

6: Prozentualer Anteil von Befragten, die es für ziemlich oder sehr wahrscheinlich halten, dass Ihnen persönlich folgende Dinge in Ihrem Stadtbezirk im Laufe der nächsten 12 Monate tatsächlich passieren werden.

Insgesamt gesehen hat sich die *Kriminalitätsfurcht* in der Neckarstadt-West ganz erheblich reduziert, und zwar für alle Bereiche der Kriminalitätsfurcht. Die *perzipierte Lebensqualität* hat sich verbessert: Im Jahr 2016 haben 16 Prozent die Lebensqualität in der Neckarstadt-West mit gut oder sehr gut bewertet, im Jahr 2020 waren es 17 Prozent und 2023 bereits 25 Prozent.

Unter ‘Incivilities’ versteht man subjektive Störungen der sozialen und normativen Ordnung. Incivilities sind eine bedeutsame Bedingung für die Kriminalitätsfurcht. Incivilities beschreiben nicht die tatsächliche Situation in einem Stadtbezirk, sondern die subjektive Bewertung seines Zustands. Dies bedeutet, dass auch Stereotype und Vorurteile in dieses Urteil einfließen. Der Abbau von Incivilities kann somit nur gelingen, wenn sowohl die objektive Situation als auch das Bewusstsein darüber geändert wird. Folglich ist es zielführend, wenn entsprechende Maßnahmen medial kommuniziert werden. In Tabelle 2 sind die Änderungen von ausgewählten Incivilities aufgeführt. Die Zahlen sind der Anteil an Personen in der Neckarstadt-West, die darin ein Problem sehen.

Tabelle 2: Änderung von Incivilities in der Neckarstadt-West 2016 - 2023

<b>Incivilities</b>	<b>2016</b>	<b>2020</b>	<b>2023</b>
<b>Bedrohlich empfundene Personen(-gruppen)</b>			
Jugendliche	34	47	37
Betrunkene	58	63	56
Gruppen alkoholisierter Personen	55	71	55
<b>Migration</b>			
Migrantinnen und Migranten	26	26	20
Fremdenfeindliche Gewalt	23	22	22
<b>Sonstige</b>			
Rücksichtslose Autofahrer	64	65	59
Schmutz und Müll	87	90	84

Legende: Prozentualer Anteil von Befragten, die etwas als ziemliches oder großes Problem betrachten.

Quellen: MA 2016, MA 2020 und MA 2023.

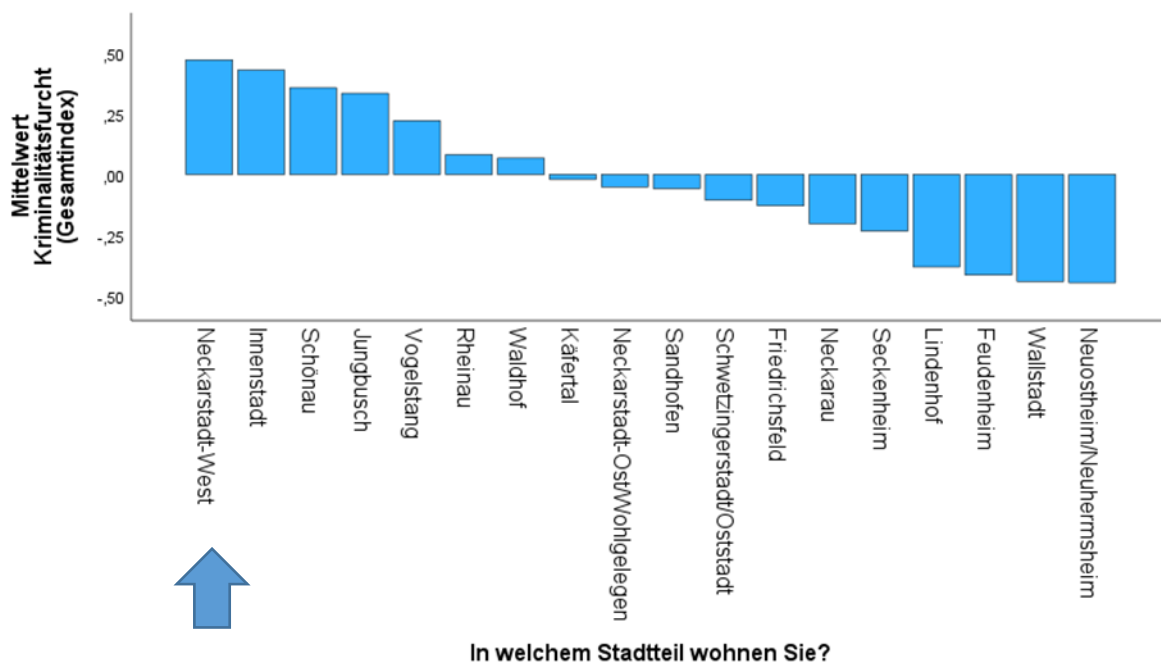
Der Anteil der Personen, die in Schmutz und Müll ein Problem sehen, ist zwar leicht gesunken, aber nach wie vor auf sehr hohem Niveau. Die negative Wahrnehmung undiszipliniert fahrender Autofahrer ist ebenfalls auf etwas niedrigerem Niveau als 2020, ebenso der Anteil der Personen, die in Gruppen von Jugendlichen und Begegnungen mit alkoholisierten Personen ein Problem sehen. Das Thema Migration ist von untergeordneter Bedeutung. Es sind relativ wenige Personen in der Neckarstadt-West, die Migrantinnen und Migranten mit einem Problem in Verbindung bringen und

Vorurteile gegenüber dieser Personengruppe haben. Zudem ist dieser Anteil gesunken. Fremdenfeindliche Gewalt wird nur von wenigen Personen als Problem gesehen.

#### 4. Vergleich zwischen Stadtbezirken

Die Kriminalitätsfurcht wird, wie bereits erwähnt, durch mehrere Fragen erfasst. Für den Vergleich zwischen Stadtbezirken wurden alle Fragen zu einem Gesamtindex „Kriminalitätsfurcht“ zusammengefasst. Der Gesamtindex ist standardisiert – das bedeutet, er hat den Mittelwert null und die Standardabweichung ist eins. Negative Zahlenwerte bedeuten eine unter- und positive Werte eine überdurchschnittliche Kriminalitätsfurcht.

Schaubild 1: Kriminalitätsfurcht der Bevölkerung der Stadtbezirke Mannheims

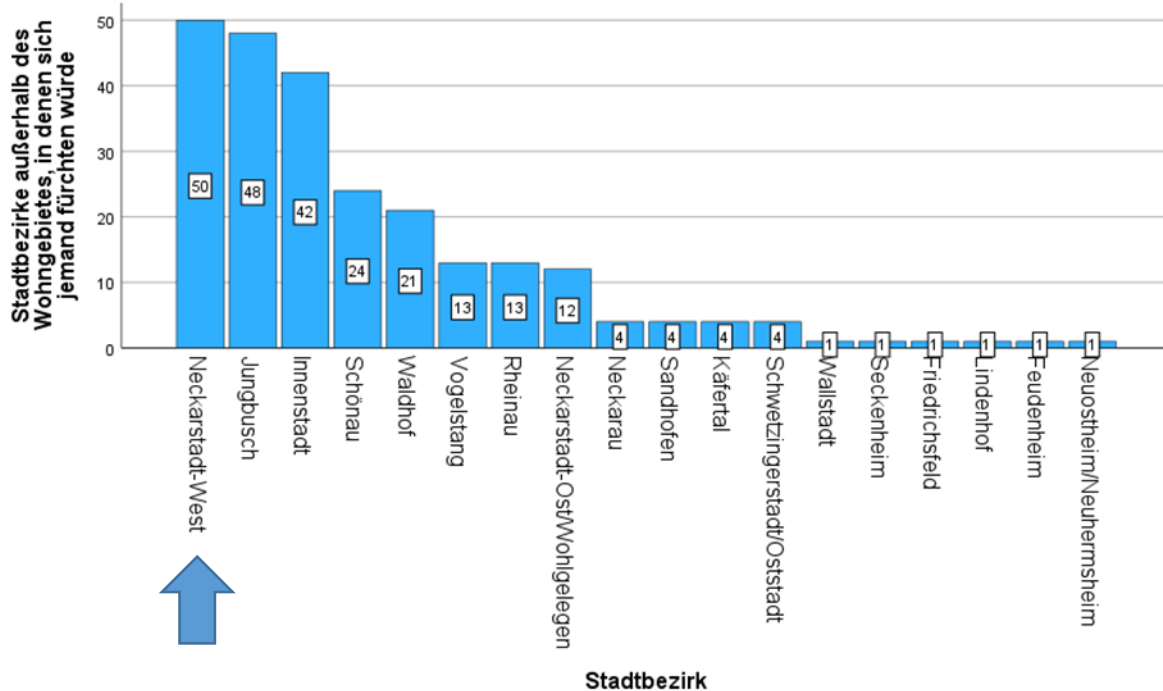


In Schaubild 1 sind für diesen Gesamtindex die Durchschnittswerte (Mittelwerte) für jeden Stadtbezirk aufgeführt. Demnach liegt die Kriminalitätsfurcht der Bewohnerinnen und Bewohner der Neckarstadt-West trotz der deutlichen Reduzierung immer noch über dem Durchschnitt in allen Stadtbezirken.

Fragt man nicht die Bewohnerinnen und Bewohner der jeweiligen Stadtbezirke nach der Kriminalitätsfurcht in ihren Wohngebieten, sondern die Mannheimerinnen und Mannheimer nach solchen Stadtbezirken, in denen sie sich fürchten würden, erhält man ein ähnliches Ergebnis. Das Schaubild 2 enthält Angaben zu den prozentualen Anteilen von Befragten, die sich in einem Stadtbezirk außerhalb des Wohnbezirks fürchten würden. Demnach würden sich 50 Prozent der Bevölkerung Mannheims in der Neckarstadt-West fürchten. In diesem Stadtbezirk fühlen sich die Mannheimer Bürgerinnen und Bürger nicht sicher. Allerdings lag 2020 dieser Anteil bei 65 Prozent. Dies zeigt, dass sich die Situation in der Neckarstadt-West verbessert hat.

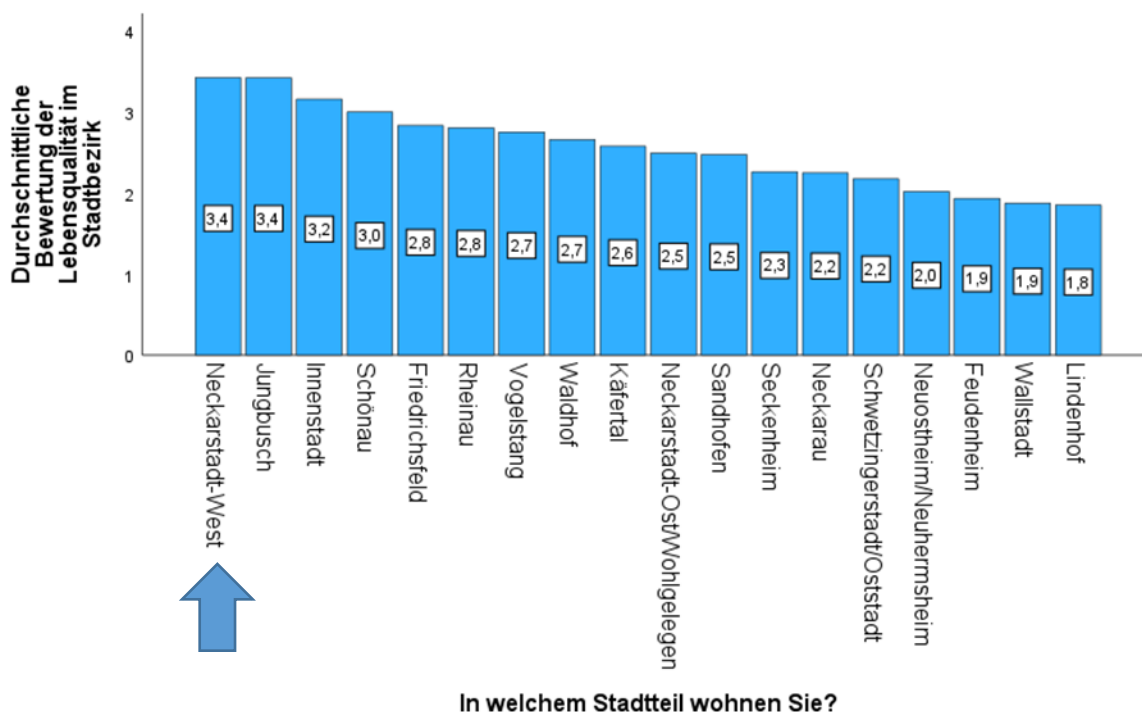
Die Bewertungen der Lebensqualität in den Stadtbezirken unterscheiden sich signifikant. In Schaubild 3 sind die Ergebnisse der entsprechenden Analyse dargestellt, wobei die Zahlen Durchschnittswerte von Schulnoten sind. Die Note „1“ bedeutet „sehr gut“ und „6“ entspricht „ungenügend“.

Schaubild 2: Kriminalitätsfurcht der Bevölkerung Mannheims in Stadtbezirken außerhalb des Wohngebiets



Die Lebensqualität in der Neckarstadt-West belegt den letzten Platz in Mannheim. Die Durchschnittsnote lag bei der Befragung 2022/23 bei 3,4. Im Jahr 2020 war der Wert mit 3,7 schlechter. Die perzipierte Lebensqualität in der Neckarstadt-West hat sich verbessert – im Gegensatz zur Entwicklung in anderen Stadtbezirken.

Schaubild 3: Unterschiede zwischen Stadtbezirken: Perzipierte Lebensqualität



## 5. Der Einfluss von Incivilities auf Kriminalitätsfurcht und Sicherheitsgefühl

Maßnahmen zur Verbesserung der Situation sind dann erfolgversprechend, wenn sie an den Ursachen unerwünschter Bedingungen ansetzen und wenn sie von einer vergleichsweise großen Anzahl von Menschen als relevant angesehen werden. In zahlreichen Studien zu Ursachen der Kriminalitätsfurcht und niedriger Lebensqualität konnte der Einfluss von Incivilities, also subjektiven Ordnungsstörungen, und fehlendem Vertrauen in Institutionen und Mitmenschen nachgewiesen werden.



Als kriminalpräventive Maßnahmen sind Initiativen sinnvoll, die solche Merkmale beeinflussen, die sowohl einen starken Einfluss auf die Kriminalitätsfurcht haben als auch von relativ vielen Personen als relevant gesehen werden. Der erstgenannte Aspekt ist ein Indikator für die qualitative Relevanz eines Problembereichs, der zuletzt erwähnte Gesichtspunkt beschreibt die quantitative Relevanz.

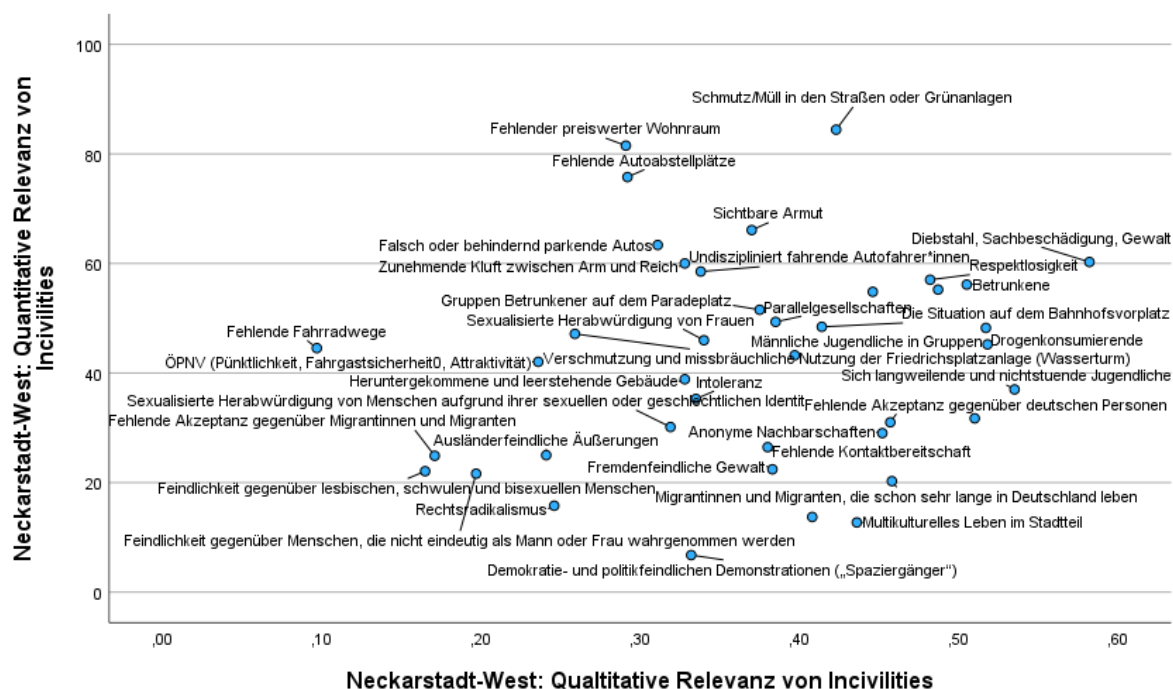
Die quantitative Relevanz eines Problembereichs wird operationalisiert als prozentualer Anteil der Personen, die einen Bereich (Incivilities) als ziemliches oder großes Problem sehen. Die Erfassung der qualitativen Relevanz von Incivilities erfolgt mittels der Bestimmung von Partialkorrelationen zwischen Incivilities und Kriminalitätsfurcht. Sie können intuitiv als Maß für die Stärke des Einflusses von Incivilities auf die Kriminalitätsfurcht interpretiert werden. Das statistische Maß für die Stärke des Zusammenhangs variiert zwischen -1 und +1. Ein Wert von null bedeutet, dass kein (linearer) Zusammenhang vorliegt. Je näher der Zahlenwert der Partialkorrelation an den möglichen Extremwerten ist, desto größer ist der Effekt des berücksichtigten Problembereichs. Das Besondere an der Partialkorrelation ist, dass eine Kontrolle von Drittvariablen möglich ist. Dies ist erforderlich, wenn Drittvariablen wie beispielsweise Alter, Schulbildung, Geschlecht und Migrationshintergrund beide Merkmale beeinflusst. Bei der vorliegenden Analyse werden diese berücksichtigt, so dass die Korrelationen von den genannten Merkmalen unabhängig sind. Eine differenziertere Erklärung des Partialkorrelationskoeffizienten ist im Mannheimer Sicherheitsaudit 2022/23 zu finden.

Regionale Incivilities können von den Bewohnerinnen und Bewohnern des Stadtbezirks anders beurteilt werden als von Personen, die in anderen Stadtbezirken wohnen. Die nachfolgende Analyse berücksichtigt beide Aspekte: Die qualitative und quantitative Relevanz von Incivilities wird für beide Personengruppen bestimmt. Die interne Perspektive bezieht sich auf die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtbezirks, die externe Perspektive auf Bewohnerinnen und Bewohner Mannheims, die nicht in dem Stadtbezirk wohnen.

## 5.1 Interne Perspektive: Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtbezirks

Die Analysen zur quantitativen und qualitativen Relevanz von Incivilities beschränken sich hier auf die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtbezirks. Die quantitative Relevanz eines Problembereichs ist der prozentuale Anteil an Befragten, die etwas als ziemliches oder großes Problem betrachten. Die qualitative Relevanz eines Problembereichs ist die Partialkorrelation zwischen der Kriminalitätsfurcht und dem entsprechenden Item zur Erfassung eines Problembereichs, wobei Alter, Schulbildung, Geschlecht und Migrationshintergrund als Kontrollvariablen verwendet werden. Die Kriminalitätsfurcht wird in der Umfrage, wie bereits erwähnt, durch mehrere Fragen erfasst, die zwischen verschiedenen Dimensionen der Kriminalitätsfurcht unterscheiden. Zur Analyse wurden alle Indizes zu einem Gesamtindex „Kriminalitätsfurcht“ zusammengefasst. Negative Zahlenwerte bedeuten eine unter- und positive Werte eine überdurchschnittliche Kriminalitätsfurcht. In Schaubild 4 ist die quantitative und qualitative Relevanz von Incivilities für die Kriminalitätsfurcht dargestellt.

**Schaubild 4: Die Beziehung zwischen quantitativer und qualitativer Relevanz von Incivilities für die Kriminalitätsfurcht**

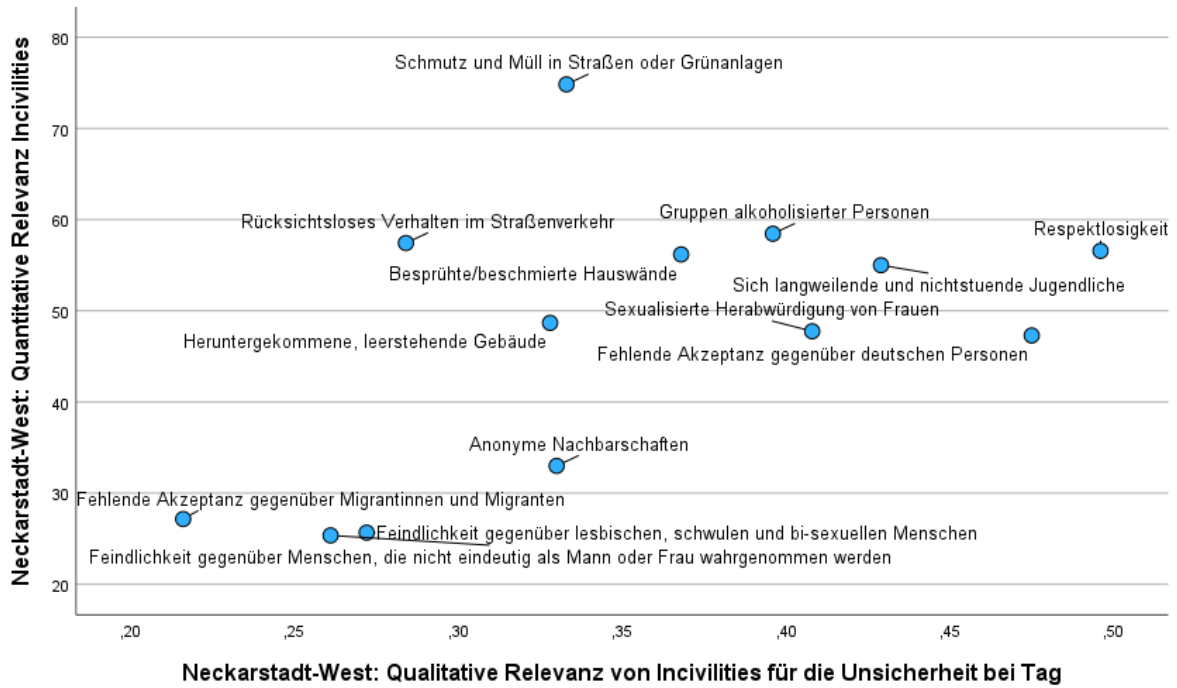


Die Wahrnehmung von Schmutz und Müll hat in diesem Stadtbezirk zwar nur einen moderaten Einfluss auf die Kriminalitätsfurcht, aber der Anteil der Personen ist so groß, dass Präventionsmaßnahmen sinnvoll erscheinen. Einen größeren Einfluss haben Kriminalität, Begegnungen mit alkoholisierten Personen und ein respektloser Umgang miteinander.

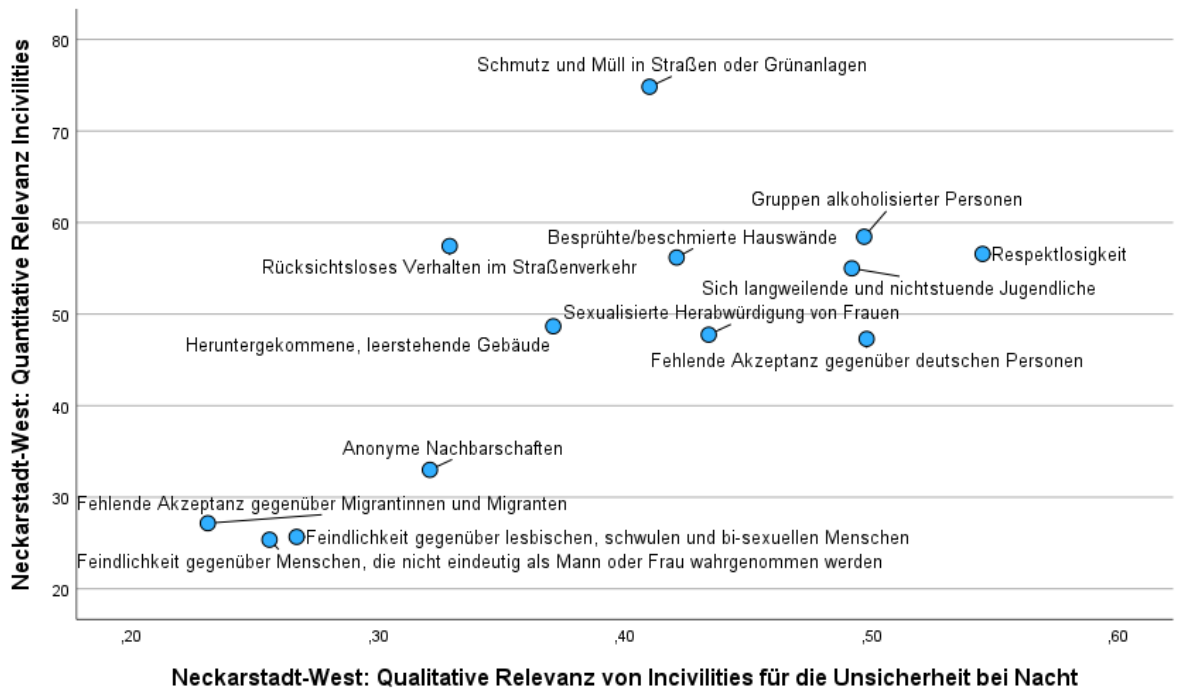
## **5.2 Externe Perspektive: Bewohnerinnen und Bewohner anderer Stadtbezirke**

Die Analysen zu quantitativen und qualitativen Relevanz von Incivilities beschränken sich hier auf Personen, die nicht in diesem Stadtbezirk wohnen. Die quantitative Relevanz eines Problembereichs ist der prozentuale Anteil an Befragten, die etwas als ziemliches oder großes Problem betrachten. Die qualitative Relevanz eines Problembereichs ist die Partialkorrelation zwischen dem entsprechenden Item zur Erfassung des Problembereichs mit dem Unsicherheitsgefühl, wobei außer Alter, Schulbildung, Geschlecht und Migrationshintergrund auch die Aufenthaltshäufigkeit im Stadtbezirk als Kontrollvariablen verwendet werden. Bei der Erfassung des Unsicherheitsgefühls wird zwischen dem Unsicherheitsgefühl bei Tag und dem Unsicherheitsgefühl bei Nacht unterschieden („Wenn Sie [tagsüber / bei Nacht] in der Neckarstadt-West zu Fuß unterwegs sind, fühlen Sie sich dann sehr sicher, ziemlich sicher, ziemlich unsicher oder sehr unsicher?“). In den nachfolgenden Schaubildern 5 und 6 ist die quantitative und qualitative Relevanz von Incivilities für das Unsicherheitsgefühl dargestellt. Es zeigt sich, dass insbesondere Respektlosigkeit sowohl bei Tag als auch bei Nacht quantitativ und qualitativ bedeutsam sind.

**Schaubild 5: Die Beziehung zwischen quantitativer und qualitativer Relevanz von Incivilities für das Unsicherheitsgefühl bei Tag**



**Schaubild 6: Die Beziehung zwischen quantitativer und qualitativer Relevanz von Incivilities für das Unsicherheitsgefühl bei Nacht**



## 6. Der Einfluss des Sozialkapitals auf die Kriminalitätsfurcht

Das Sozialkapital ein Bündel von Merkmalen, das geeignet ist, den Zustand und die Stabilität von Gesellschaften zu beschreiben. Dazu zählen das Vertrauen in Personen und Institutionen. Aus der Sicht der Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtbezirks ist das Vertrauen in Bundespolitik vergleichsweise niedrig. In Tabelle 3 sind die Ergebnisse zum Vertrauen gegenüber verschiedenen Institutionen sowie gegenüber Menschen im Stadtbezirk und in der Nachbarschaft aufgeführt, ergänzt durch die Partialkorrelationen zwischen Vertrauensniveau und Unsicherheitsgefühl.

**Tabelle 3: Institutionelles sowie personales Vertrauen in der Neckarstadt-West. Häufigkeiten und Einfluss auf das Unsicherheitsgefühl**

Bedingungen der Kriminalitätsfurcht	Prozent*	Partialkorrelation
<b>Institutionelles und personales Misstrauen</b>		
Polizei in Deutschland	12	-,14
Justiz (Staatsanwaltschaft und Gerichte)	8	-,20
Kommunalpolitik in Mannheim	17	-,41
Bundespolitik	20	-,33
Polizei in Mannheim	12	-,27
Städtischer Ordnungsdienst in Mannheim	17	-,22
Menschen im Stadtbezirk und in der Nachbarschaft	12	-,41

\*) Prozentualer Anteil von Befragten, die einer Institution oder Personen gegenüber misstrauisch sind.  
Quellen: MA 2023.

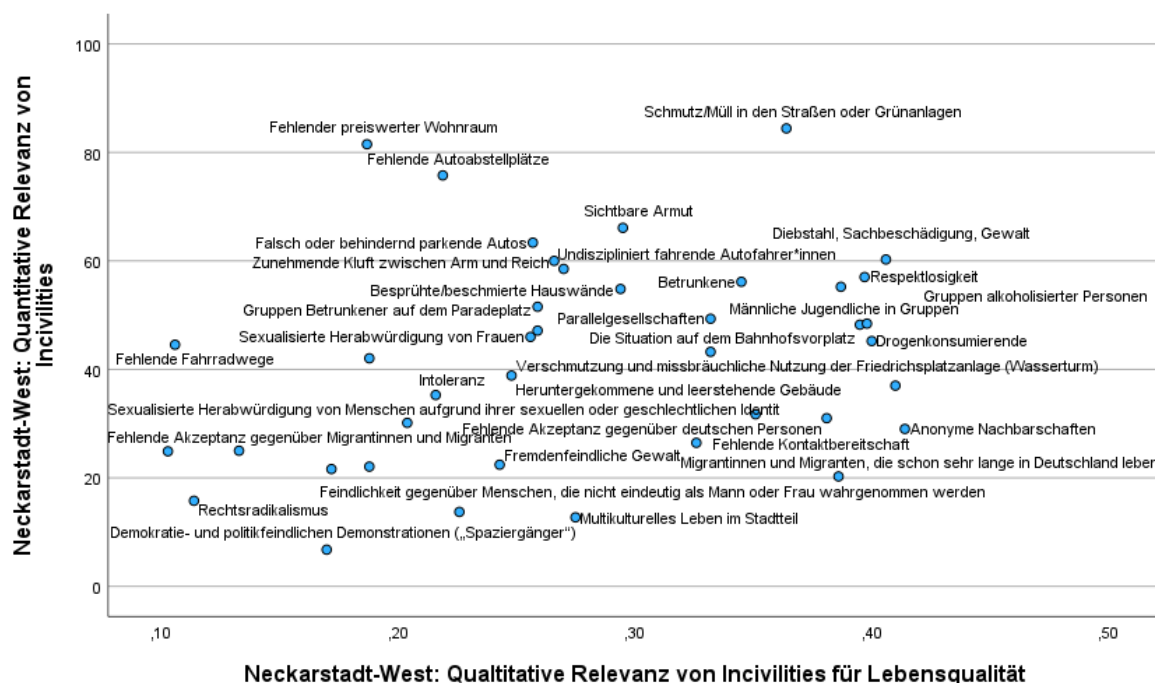
Mit zunehmendem Vertrauen in Institutionen und Mitmenschen verliert das Unsicherheitsgefühl an Bedeutung. Quantitativ und qualitativ von Bedeutung ist insbesondere die Kommunalpolitik in Mannheim. Verbesserungen in diesem Bereich würden die Situation im Stadtbezirk verbessern.

## 7. Verbesserung der Lebensqualität

Die Bedingungen der Kriminalitätsfurcht sind auch Bedingungen der Lebensqualität. In Schaubild 7 ist die Beziehung zwischen quantitativer und qualitativer Relevanz von

Incidivilities für die perzipierte Lebensqualität aufgeführt. Erfolgversprechend sind auch hier Maßnahmen, die quantitativ und qualitativ relevant sind – das sind die Reduzierung von Kriminalität, Beseitigung von Schmutz und Müll sowie der Abbau von Respektlosigkeit.

Schaubild 7: Die Beziehung zwischen quantitativer und qualitativer Relevanz von Incivilities für die perzipierte Lebensqualität



Die Befragten konnten Vorschläge zur Verbesserung der Lebensqualität machen. 51 Befragte aus dem Stadtbezirk haben konkrete Vorschläge für den Stadtbezirk gemacht. Die häufigsten Nennungen beziehen sich auf die Verbesserung des ästhetischen Erscheinungsbildes des Stadtbezirks, wobei die Beseitigung von Schmutz und Müll im Vordergrund steht (N=17). Genauso häufig wird eine Ausweitung und Intensivierung von Kontrollmaßnahmen vorgeschlagen. An dritter Stelle stehen Verbesserungen im Straßenverkehr, insbesondere für Fahrradfahrende (N=12). An vierter Position werden sowohl finanzielle Probleme genannt, insbesondere zu teurer Wohnraum, als auch der Wunsch nach einer Verbesserung der Beleuchtungssituation. Kon-

kret werden die unteren Wege der Neckarwiese, der Neue Messplatz, die Neckarwiese und das Neckarufer genannt. Ein Befragter hat seine Kontaktdaten angegeben, um weitere Vorschläge anzubieten: Stephan Möller, step.moeller@gmail.com, 01726284180.

## 8. Stereotype Vorstellungen über den Stadtbezirk

Personen, die nicht in der Neckarstadt-West wohnen, kommen in unterschiedlicher Häufigkeit in diesem Stadtbezirk. Ihr Sichergefühl in der Neckarstadt-West ist abhängig von der Aufenthaltsdauer. Die Zahlen in Tabelle 4 sind die prozentualen Anteile der Personen, die nicht in der Neckarstadt-West wohnen und sich ziemlich oder sehr unsicher fühlen.

**Tabelle 4: Unsicherheitsgefühl in Abhängigkeit von der Aufenthaltsdauer**

Unsicherheit bei ...	... Tag	... Nacht
<b>Anwesenheit in der Neckarstadt-West</b>		
Ein paar Mal im Jahr oder häufiger	31	70
So gut wie nie	43	79

Personen, die so gut wie nie in der Neckarstadt-West sind, fühlen sich in diesem Stadtbezirk signifikant unsicherer als Personen, die sich vergleichsweise häufig dort aufhalten ( $p < 0,001$ ). Demnach gibt es erhebliche Vorurteile über diesen Stadtbezirk.

## 9. Handlungsempfehlungen

Die Neckarstadt-West ist nach wie vor der Stadtbezirk mit der größten Kriminalitätsfurcht der Einwohnerinnen und Einwohner. Auch unter den Personen, die nicht in Neckarstadt-West wohnen, ist die Kriminalitätsfurcht in diesem Stadtbezirk vergleichsweise groß. Allerdings hat sich die Situation deutlich verbessert:

- Die Kriminalitätsfurcht ist geringer geworden,
- Die perzipierte Lebensqualität hat sich verbessert,

- Probleme mit Incivilities haben an Bedeutung verloren.

Damit sich dieser positive Trend fortsetzt, sind Maßnahmen erfolgversprechend, die an quantitativ und qualitativ relevanten Bedingungen der Kriminalitätsfurcht und Lebensqualität ansetzen:

- Abbau von Respektlosigkeit,
- Verbesserung des ästhetischen Erscheinungsbildes, insbesondere die Beseitigung von Schmutz und Müll,
- Verhinderung von Konflikten mit Gruppen alkoholisierter Personen und Betrunkenen,
- Stärkung des Vertrauens in die Kommunalpolitik,
- Abbau von Stereotypen über die vermeintlich unzureichende Sicherheit in der Neckarstadt-West.

Diese Maßnahmen zur Reduzierung der Kriminalitätsfurcht führen in der Regel auch zu einer Verbesserung der Lebensqualität.

- Seit 2018 wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend das Programm „**Respekt Coaches**“ unterstützt, mit dem bundesweit an Schulen Maßnahmen gegen Extremismus, Hass und Rassismus gefördert werden. Es soll Schülerinnen und Schüler stärken, für ein respektvolles und friedliches Miteinander einzustehen. Die Ergebnisse der zweijährigen wissenschaftlichen Begleitung durch das Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik und das Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforchung zeigen, dass das Programm wirkt und sich ein Großteil der Schulen die Respekt Coaches als feste Einrichtungen wünschen. Eine Dokumentation des Projekts ist unter in dem Artikel von Andreas Borchers et al., o.J.: Wissenschaftliche Begleitung des Modellprogramms „Respekt Coaches/AntiMobbing-Profis“, <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/182692/0678edd3d9f9f4fa0ac2c939420032da/respekt-coaches->



[endbericht-wissenschaftliche-begleitung-data.pdf](#) zu finden. Häufig sind Maßnahmen zur Förderung von Respekt auch in schulischen Mobbingpräventionsprogrammen eingebunden. Denkbar sind auch Plakataktionen wie in Frankfurt am Main oder in Aachen. Damit wollen die Städte dem Verlust von Respekt im alltäglichen Miteinander aber auch gegenüber Helfenden, wie z.B. Polizei, Feuerwehr oder Rettungsdienste entgegenzutreten ([https://www.gewalt-sehen-helfen.de/de/kampagne-respekt\\_7458.html](https://www.gewalt-sehen-helfen.de/de/kampagne-respekt_7458.html);

[https://www.aachen.de/DE/stadt\\_buerger/aktuell/respekt/index.html](https://www.aachen.de/DE/stadt_buerger/aktuell/respekt/index.html)). Diese Maßnahme spricht die gesamte Bevölkerung an. Außerdem könnten Selbstbehauptungskurse für Frauen angeboten werden, um deren Resilienz zu stärken.

- **ECHT KRASS!** Interaktive Ausstellung zur Prävention vor sexualisierter Gewalt für Jugendliche ab 14 Jahren: <https://netzwerk-gegen-gewalt.hessen.de/themen/sexualisierte-gewalt/echt-krass>

Die Ausstellung bietet den Aufhänger, um Jugendliche ab 14 Jahren über das Thema der sexuellen Grenzverletzung aufzuklären und dieses im Unterricht zu bearbeiten. Dadurch kann Täter- und Täterinnenverhalten verhindert werden; Betroffene werden darin gestärkt, Grenzverletzungen zu erkennen. Sie lernen das regionale Hilfesystem kennen und bauen dazu Vertrauen auf. Jugendliche sollen darin gestärkt werden, sexuelle Grenzverletzungen wahrzunehmen und Grenzen nicht zu überschreiten, sich gegen Übergriffe zu wehren und sich frühzeitig Hilfe zu holen. Die interaktive Wanderausstellung bietet Jugendlichen der 7. bzw. 8. Klasse (ab 14 Jahren) einen Erlebnisrahmen, in dem diese sich spielerisch, erkenntnis- und handlungsorientiert mit den einzelnen Aspekten von Sexismus, sexualisierter Gewalt und Schutzrechten auseinandersetzen können. Diese sind als Mitmach-Parcours gestaltet.

- **fairplayer.sport** ist ein manualisiertes, universelles Präventionsprogramm zur Förderung sozialer Kompetenz und zur Vorbeugung aggressiven-dissozialen Verhaltens unter Jugendlichen im Bewegungskontext (Breitensport). <https://www.fairplayer.de/>

Förderung prosozialen Verhaltens von 11 bis 14 jährigen Jugendlichen durch Übungen zur Emotionsregulierung, Perspektivenübernahme, Kooperation u.a., die mit

Übungsformen aus der Trainingslehre im Mannschaftssport kombiniert werden. Angeboten wird ein Training für 11 - 14 Jährige in Sportvereinen, Sportgruppen und im Schulsport. Geschulte Trainer, unterstützt durch fairplayer.sport.teamer, setzen das Programm in sechs thematischen, aufeinander aufbauenden Schritten im Rahmen regulärer Trainingseinheiten um (Rollenspiele, Gruppen- und Dilemmadiskussionen). Das Projekt wurde evaluiert: Hess, Markus; Scheithauer, Herbert (2019): Fairplayer.Sport. Förderung sozialer Kompetenzen im Kinder- und Jugendfußball. In: CSR und Sportmanagement. Berlin: Springer Gabler, 2019.

- **PARTS** „Programm zur Förderung von Akzeptanz, Respekt, Toleranz und sozialer Kompetenz“: <https://www.interventionevaluation.uni-jena.de/fosynmedia/projekt-downloads/flyer-parts-2020/flyer-parts-2020-version-1-final.pdf>

Das Programm basiert auf einem Projekt von Prof. Dr. Andreas Beelmann. Die Thüringer Studie zur Vorurteilsentwicklung und Toleranzförderung wurde als Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) mit dem Titel „Förderung von Intergruppenbeziehungen bei Kindern. Entwicklung und systematische Evaluation eines multimodalen sozial-kognitiven Programms zur Prävention von Vorurteilen und Diskriminierung in der Primarstufe“ begonnen und wurde mit Mitteln des Deutschen Forums für Kriminalprävention (DFK) weitergeführt. Ziel war die längsschnittliche Untersuchung der Entwicklung von Vorurteilen vom Grundschul- bis ins frühe Jugendalter sowie die Entwicklung und Evaluation von Präventionsmaßnahmen zur Förderung toleranter intergruppalen Einstellungen.

PARTS wurde nach einem entwicklungsorientierten Präventionsmodell konzipiert, d.h. es baut auf wissenschaftlichen Erkenntnissen zur Entwicklung von Einstellungen sowie auf bisherigen Befunden der Wirksamkeitsforschung auf. PARTS besteht aus 15 Lektionen à 45 Minuten. PARTS ist auf die Prävention von Vorurteilen gegenüber Mitgliedern anderer Nationalitäten und Kulturen sowie auf die Stärkung toleranter Einstellungen ausgerichtet. Die konkreten Ziele des Programms sind:

- Akzeptanz von Andersartigkeit
- Respekt gegenüber Mitmenschen
- Toleranz gegenüber Fremden

- Soziale Kompetenz im Miteinander von kultureller und ethnischer Diversität
- Erfolg in Kooperationen mit Menschen anderer Kulturkreise
- Produktives Lernen im interkulturellen Umfeld

Weitere Informationen oder sonstige Anfragen an [parts@uni-jena.de](mailto:parts@uni-jena.de).

Das Projekt wurde evaluiert: Beelmann, A. & Karing, C. (2015). Förderung toleranter Einstellungen und die Prävention von Vorurteilen. Langzeitwirkungen des Programms zur Förderung von Akzeptanz, Respekt, Toleranz und sozialer Kompetenz (PARTS). *forum kriminalprävention*, 1/2015, 51-58.

- Die Verbesserung des **ästhetischen Erscheinungsbildes** könnte durch eine Kooperation von Stadtplanung und Stadtreinigung erzielt werden.
- Möglichkeiten, dem **Alkoholmissbrauch von Jugendlichen** vorzubeugen, wird in dem Förderprogramm „Junge Menschen im öffentlichen Raum – Prävention von riskantem Alkoholkonsum“ beschrieben. Eine Übersicht zu geförderten Projekten bietet der Text von Gabriele Stumpp und Christian Wißmann, 2017: Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation des Förderprogramms „Junge Menschen im öffentlichen Raum – Prävention von riskantem Alkoholkonsum“ ([https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Downloads\\_Kinder-Jugendliche/Jugend-oeff-Raum\\_Endbericht\\_UNI\\_TUE\\_April-2017.pdf](https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Downloads_Kinder-Jugendliche/Jugend-oeff-Raum_Endbericht_UNI_TUE_April-2017.pdf)).
- Der Abbau von **Misstrauen gegenüber Mitmenschen** könnte durch lokale Kulturevents gelingen. Zudem könnten Nachbarschaftsplattformen, die Menschen digital in ihrer Nachbarschaft vernetzen und vor Ort zusammenzubringen, genutzt werden.